



Marc-Anton Hell
* 1978

So viel Anfang



Den Großteil meines Lebens habe ich in Berlin verbracht. Mit 15 habe ich mich aus der Familie geflüchtet, ich war rebellisch, wollte mit meinen vielen Geschwistern nichts zu tun haben. Ich hatte Probleme in der Schule. Dann traf ich Gleichgesinnte. Mit denen habe ich mir eine eigene Welt in Neukölln aufgebaut. Es war der Anfang einer klassischen Karriere in die falsche Richtung. Als ich kurz davor war, zum zweiten Mal sitzen zu bleiben, verließ mich meine Freundin. In dieser Krise war es zu meiner Überraschung mein Vater, mit dem ich ernsthaft reden konnte und der auch von sich erzählte.

Ursprünglich hatten meine Eltern keine Kinder gewollt. Sie kamen in eine Ehekrise, als meine Mutter mit mir schwanger war. Diese Krise und die Schwierigkeiten mit mir haben sie wieder zur Kirche zurückgebracht. Und weil sie sahen, dass die Kirche helfen kann, das Leben in Ordnung zu bringen und neues Leben zu beginnen, kamen nach und nach meine dreizehn Geschwister auf die Welt. Meine Eltern hatten in München ein Bohèmeleben geführt, hatten sich für alles interessiert, was in den 60er/70er Jahren gang und gäbe war und sich dabei von der Kirche entfernt. Beide kamen aus kleinen bayerischen Dörfern. Dort war man christlich aus Tradition. Das hat meine Eltern damals abgestoßen, weil es für das eigene Leben oft ohne Folgen war. Sie haben mich in meinen ersten Lebensjahren sowohl antiautoritär als auch anthroposophisch erzogen.

Meine Eltern fanden in die Kirche zurück durch eine neue geistliche Gemeinschaft, den „Neukatechumenalen Weg“, wir wurden als Familie von Papst Johannes Paul II. von München nach Berlin geschickt, um in der Diaspora unter den Menschen zu leben. Dabei war unsere große Familie ein starkes Zeugnis.

Nach den Gesprächen mit meinen Eltern habe ich angefangen, ernsthaft zu beten. Am Ende des Schuljahres war ich Klassenbester. Und auch sonst hatte sich mein Leben gewandelt. So habe ich Gott erfahren: ich wusste, dass er es war. Ich hatte vielleicht die beste Zeit in meinem Leben. Ich dachte, Gott hat schon so viel mit meinem Leben angefangen, er kann nicht nur die Hälfte meinen. Schon während der Schulzeit bereitete ich mich darauf vor, nach dem Abitur ins Priesterseminar zu gehen.